



Medizinische Universität Graz



Fonds Gesundes
Österreich

UNIVERSITÄTSLEHRGANG
**PUBLIC
HEALTH**
Management in der Krankenversorgung
und Gesundheitsförderung

Medizinische Universität Graz

Universitätslehrgang Public Health

Gesundheitswissenschaftliche und rechtliche Grundlagen für einen gesamtösterreichischen Gender-Gesundheitsbericht

Masterarbeit

zur Erlangung des akademischen Grades
Master of Public Health (MPH)

Eingereicht von: Karin Groller
Mat.Nr.: 1033399

Unter der Anleitung von Betreuerin:
Frau Univ. Prof.ⁱⁿ Mag.^a Dr.ⁱⁿ Anita Prettenthaler-Ziegerhofer

Zweitbegutachtung: Frau Dr.ⁱⁿ Ines Stamm

Graz, August 2014

Kurzzusammenfassung

Hintergrund: Die Zweite Frauenbewegung kämpfte in den 1970er-Jahren vehement gegen jede Form der Entmündigung und setzte einen Meilenstein in Bezug auf das bis heute gelebte und geltende Recht auf Gesundheit. Zahlreiche völker- und gemeinschaftsrechtliche Abkommen bilden die Grundlage für die Aufrechterhaltung dieses Menschenrechts. In der Masterarbeit soll geklärt werden, ob eine gesetzliche Verankerung von Gender-Gesundheitsberichten (GGB) zur Qualitätssteigerung des österreichischen Gesundheitssystems beitragen und richtungsweisend in den Bereichen Gesundheitsförderung, Prävention bis hin zur Kuration ist. Zudem sollen die Vor- und Nachteile, die ein solches Gesetz mit sich bringen kann, dargestellt werden.

Methodik: Für die ausführliche Literaturrecherche wurden geeignete Monographien, Journale, Internetdokumente aus dem In- und Ausland sowie internationale Gesundheitsorganisationsseiten und Österreichische und Schweizer Gesetze verwendet. Weiters wurde eng mit dem Österreichischen Bundesministerium für Gesundheit (BMG) zusammengearbeitet, um den theoretischen Teil der Arbeit bestmöglich zu abbilden. Die Datenanalyse wurde mittels empirischer qualitativer Inhaltsanalyse in Form von leitfadengestützten Experten/inneninterviews durchgeführt. Auf Basis des theoretischen und empirisch qualitativen Teils wurde die Masterarbeit verfasst.

Ergebnisse: Völker- und gemeinschaftsrechtliche Abkommen bilden die Grundlage für die Aufrechterhaltung des Rechts auf Gesundheit. Um (Gender-) Gesundheitsberichte gesetzlich zu fordern, ist zumal ein salutogenetisches Gesundheitsverständnis Voraussetzung, zudem ist in Österreich ein Nachholbedarf in der Erhebung von geschlechtsspezifischen Gesundheitsdaten zu verzeichnen, die die Grundlage für das Verfassen von Gender-Gesundheitsberichten bilden.

Schlussfolgerung: Die Integration von verbindlichen Qualitätsstandards muss fester Bestandteil in der Gesetzgebung sein, um die Qualität des österreichischen Gesundheitssystems zu verbessern und somit zur Erhöhung der Bevölkerungsgesundheit beizutragen. Public Health kann dabei eine Schlüsselrolle spielen und helfen: erstens in der Erhebung von Gesundheitsdaten und zweitens GGB so zu gestalten, dass sie von der Politik sowie von allen relevanten Organisationen und Personengruppen auf kommunaler, regionaler und nationaler Ebene genutzt werden können. Erst dann macht es Sinn, Gesundheitsberichte (GB) gesetzlich zu fordern.

Schlüsselwörter: Recht auf Gesundheit, Gesundheit als Menschenrecht, (Gender-) Gesundheitsberichterstattung, Gesetz, Österreich, Schweiz, Public Health

Abstract

Background: In the 1970's the Second feminist movement was fighting against any form of female incapacitation. This movement was a milestone in connection to today's official human right to health. Many agreements in Public International Law and Community Law build the basis for the preservation of this human right.

This Master thesis investigates if a legal entry in the Gender Health Report will contribute to a quality improvement of Austria's health system and lead to a new direction in the field of health improvement, prevention and curation. Additionally, the positive and negative aspects of such a law will be discussed.

Method: The theoretical part of this paper is based on intensive literature research in suitable international monographs, journals and internet documents as well as international health organisations and Austrian and Swiss law. Furthermore, a close cooperation with the Austrian ministry for health was established to ensure the best possible way to illustrate the theoretical part. The data analysis in the empirical part of this thesis is based on a qualitative content analysis performed by guided expert interviews. This master thesis is based on the theoretical and the empirical qualitative part.

Results: Public International Law and Community Law form the basis for preserving the human right to health. In order to manifest (Gender) Health Report in the law a salutogenetic health understanding has to be established first. Furthermore, Austria is still lacking behind in collecting and evaluating gender specific health data which would build the basis for Gender Health Reports.

Conclusion: The integration of obligatory quality standards has to become an integral part in the legislative process in order to improve the quality of the Austrian health system and thus increase the population's health. Public Health plays a key role: firstly it helps collecting health data and secondly it builds the basis for the Gender Health Report which can be used by politics and other relevant organisations and persons – in the community, regionally and nationally. Only then it makes sense to enforce Health Reports legally.